



AMBASSADE DE SUISSE
AUX PAYS-BAS

LA HAYE, den 3. März 1971

42, Lange Voorhout
Tél. 117458 et 117459

Réf.: 324.0.- KO/pn

Informations- und Pressedienst
des Eidgenössischen Politischen Departements

3003 B e r n

Die niederländische Presse zur
Annahme des Frauenstimm- und
wahlrechts

Ba -9. Mz 71 Ld
Kopi + Photok. 5+8
Anlage 4/3/41

ap	ERI	PH	IP				a/s
Datum	4.3	18					4/3
Visa	0		#				4
EPD		-4.3.71		11			
Ref.		p. A. 15. 21. 0.					

Herr Sektionschef,

"Die Schweiz ist eine Kuriosität ärmer geworden";
"die Schweiz ist endlich 'à jour'"; "Stimmrecht nach acht
Jahrhunderten"; "Schweizerische Männer gönnen Frauen jetzt
Stimmrecht"; das sind einige der Schlagzeilen oder Ausrufe
in den nur wenigen redaktionellen Kommentaren, die in der
niederländischen Presse zur Annahme des Frauenstimm- und
wahlrechts erschienen sind.

Die weitaus grösste Zahl der niederländischen Tages-
zeitungen begnügte sich mit der Publikation der Wahlresultate,
nicht ohne darauf hinzuweisen, dass in einigen Kantonen der
Kampf noch weitergehen müsse. "Nur die Bollwerke des deutsch-
schweizerischen Konservatismus und der Käseproduktion wie die
Kantone Uri, Schwyz, Glarus, Appenzell, Obwalden, Thurgau und
St.Gallen halten sich weiterhin an die traditionelle Auffas-
sung, wonach sich die Frau auf die Familie und die Kirche zu
beschränken habe", schreibt das niederländische Boulevardblatt
grösster Auflage "De Telegraaf" auf der Frontseite seiner Aus-

./.



- 2 -

gabe vom 8.2.1971. Auch die führende niederländische Zeitung "N.R.C.-Handelsblad" (liberal) begreift zwar, dass Schwyz und vor allem Uri noch immer Nein stimmten, "dass aber St. Gallen, das der modernen Entwicklung so offen gegenübersteht, ablehnte, ist wohl einigen agrarischen Distrikten zuzuschreiben, die in politicis nichts vom "Wybervolch" wissen wollen. Und dann Thurgau, so fortschrittlich, so offen ... 13'464 gegenüber 17'064 Stimmen. Aber bei fast allen Plebisziten stösst man auf solche Rätsel. Mussten wir uns kurz nach dem Ersten Weltkrieg, nicht auch an das Neue gewöhnen? "Es hat sich doch etwas in diesem Land geändert" meint der Berner Korrespondent dieses Blattes, und führt dabei als Beweis Bundesrat von Moos an, "der, ultrakonservativ, zugab, er sei bei der letzten Volksabstimmung vor zwölf Jahren gegen das Frauenstimmrecht gewesen, nun jedoch, anlässlich eines Interviews etwas lächelnd erklärte: 'Die Zeiten haben sich geändert' ...

Presse, Radio und Fernsehen in den Niederlanden liessen hier und da noch einmal die Argumente der Befürworter und Gegner des Frauenstimm- und wahlrechts zu Worte kommen, wobei sich das Fernsehen auf eine ziemlich oberflächliche Reportage beschränkte; vor allem die Interviews des "man in the street" erweckten einen sehr einseitigen und simplistischen Eindruck von der allgemeinen Meinung unter der schweizerischen männlichen Bevölkerung und schienen darauf abzielen, das Referendum etwas ins Lächerliche zu ziehen. Dass dies auch Holländern aufgefallen ist, ergibt sich aus der Zuschrift eines Herrn Dijkstra an die Botschaft, die ich Ihnen kuriositätshalber in der Beilage zugehen lasse. Herr Dijkstra gehört einer "Arbeitsgruppe für optimale Demokratie" an, die versucht, in den Niederlanden ein der Schweiz ähnliches allgemeines Initiativrecht einzuführen, und der in seinem Brief auf die in der Tat festzustellende Tendenz in den niederlän-

./.

./.

- 3 -

dischen Publizitätsorganen hinweist, das Stimm- und das Wahlrecht durcheinander zu werfen. Tatsächlich hat kein niederländisches Blatt erwähnt, dass den schweizerischen Frauen nunmehr auch das Recht zugefallen ist, ein Referendum zu verlangen. Dies sei ein Grund - so argumentiert Herr Dijkstra - der niederländischen Presse mittels eines Communiqués der Botschaft einmal genau dazulegen, was für ein das niederländische Wahlrecht bei weitem überbietendes Stimmrecht nunmehr sowohl Männern als Frauen in der Schweiz zustehe

Auch eine bedeutende lokale Zeitung wie die neutrale "Haagsche Courant" meint in ihrem redaktionellen Kommentar unter dem Titel "Zahme Minna's" nur ironisch: "Gegenüber Spöttern, die erklärten, die Schweiz sei der letzte europäische Staat, in dem den Frauen das Wahlrecht versagt blieb, und in dieser Hinsicht wäre sie mit Jemen und Saudi-Arabien zu vergleichen, braucht sie nun nicht mehr darzulegen, dass es in einigen Kantonen schon so weit sei und kann sie jetzt die Konvention über die europäischen Menschenrechte unterzeichnen". Die gleiche Zeitung stellt ferner die Frage: "Werden die Schweizer jetzt progressiver oder konservativer als bisher wählen? Oder bleibt alles beim alten, weil die Männer früher doch schon mit einem verbindlichen Auftrag der Frau des Hauses zur Urne gingen? Das wäre eine überraschende Erklärung für die (bisherige) Zähmheit der schweizerischen 'Minna's'".

Die äusserst links gerichtete Wochenzeitung "De Groene Amsterdammer" bezweifelt ebenfalls, dass es in der Schweiz "viel tolle Minna's" gebe, erwartet aber dennoch mit Interesse die Resultate der nächsten schweizerischen Wahlen: "Wie ich glaube, gab es seinerzeit (vor vielen Jahren) in den Ländern, wo die Frauen mitmachen durften, deutliche Gewinne für Rechts, für den Konservatismus. Inwiefern hat sich daran inzwischen etwas geändert?"

./.

"N.R.C.-Handelsblad" erklärt hierzu, die politische Gleichberechtigung der schweizerischen Frau werde wohl kaum viel Einfluss auf die heutigen Parteiverhältnisse haben.

"Sind die schweizerischen Frauen nun froh, dass sie wählen dürfen?" fragt ein (weiblicher!) Redaktor der bekannten katholischen Tageszeitung "De Tijd", und fährt wie folgt fort: "Ich meine, man kann mir nicht weismachen, dass sie wenn sie in all diesen Jahren wirklich hätten wählen wollen, nicht Wege gefunden hätten, dieses Wahlrecht zu bekommen. Eine Frau, die sich etwas in den Kopf gesetzt hat, wird es auch durchsetzen, gleichgültig wie. Aber ich glaube nicht, dass ich je Nachrichten gelesen hätte, wonach schweizerische Frauen sich an die Gitter der nationalen, regionalen oder kantonalen Regierungsgebäude festbinden liessen, dass sie sich unter die Pferdetramp warfen oder widerstrebend in den Armen eines dicken Polizisten weggetragen wurden wie auf dem berühmten Foto von Emily Pankhurst, die seinerzeit auch das Wahlrecht wollte. Die schweizerische Frau ist offensichtlich der Typ, der (noch) nichts tut, was dem Mann nicht behagt". In diesem Sinne trägt die Redaktorin noch einige weitere Argumente herbei, um zu beweisen, dass sich die schweizerischen Frauen bisher mehrheitlich ihrem Los ohne viel Widerstand gefügt hätten, bis es jetzt "schief gegangen" sei: "Und schauen wir nun einmal in die die Schweiz umringenden Länder- unser Land beispielsweise - was sehen wir dann? Frauen, die es furchtbar wenig interessiert, wer im Parlament sitzt oder nicht, Frauen, die pflichtmässig jede obligatorische Wahl mitgemacht haben, aber die bei der ersten besten Gelegenheit, als diese nicht mehr obligatorisch war (die obligatorische Stimmabgabe ist in den Niederlanden im vergangenen Jahr abgeschafft worden) zu Hause bleiben, um zu kochen und die Kinder von der Schule abzuholen. Denn es waren vor allem die Frauen, die im letzten Jahr bei den Wahlen nicht erschienen. Und wer von den Frauen befindet sich denn augenblicklich in der

- 5 -

Regierung, wer wollte so gern die Konsequenzen ziehen aus ihrer Mitverantwortung bei der Regierungszusammenstellung? Ein paar Mutige, aber dem Rest ist es gleich: Politik ist eine Männersache. Denken Sie nicht, dass ich gegen das Frauenwahlrecht bin, ich habe nur den Eindruck, dass die Frauen so wenig damit anfangen. So wenig, dass ich beinahe zu glauben anfangen, dass die schweizerischen Männer gar nicht so dummes Zeug geredet haben, - bah, jedermann muss seine Prügel bekommen". Somit ist auch den Frauenwahl- und stimmrechts-Gegnern in der Schweiz ein tröstlicher Kommentar in der niederländischen Presse gewidmet worden

Ich versichere Sie, Herr Sektionschef, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:

Clancart

1 Beilage

Th. H. Dijkstra
Organisatie-Consulent

Postgiro 567768

Bank: De Twentsche Bank N.V.

Hilversum, den 16. Februar 1971.-

~~Vermeerlaan 56x~~

Eikbosserweg 79

An die Botschaft der
SCHWEIZER CONFOEDERATION,

Lange Voorhout 42

D E N H A A G.-

Z.Hd.d.Herrn Kocaré.-

Schönsten Dank für die Zusendung Ihrer ausführlichen Information, Sie können sich darauf verlassen dass wir dieses Material eingehendst bestudieren werden.-

In der Angelegenheit "Annahme Frauenstimmrecht" las ich inzwischen die ganzen Veröffentlichungen in der NEUEN ZÜRCHER ZEITUNG vom Montag den 8. Februar, Fernausgabe Nr. 37.-

Wenn man bedenkt, dass es sich hier um eine führende Zeitschrift handelt deren Inhalt zweifellos von allen bedeutenden ausländischen Zeitschriften gelesen wird, und wovon die Nachrichtenprogramm-führung aller ausländischen Fernsehen-Organisationen Kenntnis tragen sollen, dann muss ich leider feststellen, dass:

IN DEN NIEDERLANDEN: Das Fernsehen das Ereignis einfach verbogen hat zu einer kläglich lächerlichen Karikatur, und dabei suggerierte, dass die Schweizer Ihren Frauen erst jetzt das aktive und passive Wahlrecht erteilt hatten und damit jetzt erst dort eine Demokratie geboren wäre.- ÜBER DAS VIEL WICHTIGERE STIMMRECHT DAS MÄNNER UND FRAUEN DORT JETZT DEN GIPFEL DER MUNDIGKEIT ERREICHEN LIESZ ALS MUSTER-BEISPIEL FÜR DIE GANZE WELT, HIERÜBER LIESZ MAN KEIN STERBENSWÖRTCHEN VERLAUTEN.-

Die Presse brachte auch vielmals eine falsche Vorstellung der Tatsachen, welche m.E. durch Angst verursacht wurde, dass auch hier die Untertanen den Sprung zur Stimmbürgerschaft machen würden.-

IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND: Fernsehen Deutschland 1 Sonntag 14 febr. 12,45 in der Rubrik WOCHENSPIEGEL.- Es wurde auf spöttischer Weise nur die Erteilung des aktiven und passiven Wahlrecht^s an den Frauen zur Kenntnis gebracht.- Dies geschah in der provokatorischen Weise jener, die wissen dass nur sie das Mach^twort haben.-

Weiter besitzen wir eine saubere Tonbad-Aufnahme einer niederländischen Sendung.-

Dies alles damit Sie wissen, das aus dem Neid der Nichtbesitzer die Volksvorlügung reichlich sprudelt und dass eine veröffentlichung in allen Ländern über die Wichtigkeit der Stimmbürgerschaft für das Ansehen der Schweiz von mehr als normaler Bedeutung.- Ihre TV-Sender strahlen doch ziemlich tief in umringenden Ländern heraus und von einer Botschaft der Presse zugesandten, sehr präzise formulierten Veröffentlichungen könnte man doch nicht ohne Weiteres beiseite legen, zumal wenn das Volk das von dieser Legation vertreten wird,-beschimpft und verletzt wurde.-

Mit freundlichen Grüßen,

Werkgroep voor optimale democratie

Th. H. Dijkstra

x Über das Stimm- und
Wahlrecht in der Schweiz